

Marcus Lübbering, Geschäftsführer der Ludwig-Erhard-Stiftung, Bonn  
Eröffnung der Fotoausstellung „Ludwig Erhard – Bilder aus fünf Jahrzehnten“  
am 2. März 2023 in der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank, Hamburg

---

Im Namen der Ludwig-Erhard-Stiftung danke ich zunächst, dass wir gerade hier, in einer Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank, die Gelegenheit haben, die Ausstellung „Ludwig Erhard – Bilder aus fünf Jahrzehnten“ präsentieren zu können. Wir sind zu Gast in einer Institution, die ohne Ludwig Erhard in dieser Form wohl nicht hätte entstehen können.

Nicht nur der Ort, sondern auch der Tag dieser Veranstaltung ist gut gewählt: Heute vor genau 75 Jahren wurde Ludwig zum Direktor der Verwaltung für Wirtschaft des Vereinigten Wirtschaftsgebietes – der sogenannten Bizone - gewählt. Das war ein entscheidender Schritt auf dem Weg zum Neubeginn!

Wenn wir über die Soziale Marktwirtschaft reden, geht es zum einen um Inhalte, über die hier eben intensiv gesprochen wurde. Ich möchte mich für das klare Bekenntnis zu den Grundsätzen der Sozialen Marktwirtschaft herzlich bedanken. Ich bin sicher: Wenn diese Grundsätze bei denen beherzigt würden, die die entsprechenden Entscheidungen treffen – hier in Hamburg wie in Berlin – ginge es unserem Land besser!

Es geht zum anderen aber auch um die Person Ludwig Erhard. Wenn die Menschen mehr von ihm wissen, können sie die Prinzipien, für die er eingestanden ist und die er umgesetzt hat, vor dem Hintergrund seiner Lebensgeschichte vielleicht besser verstehen. Das gilt besonders für die Generationen, die den Vater der Sozialen Marktwirtschaft selbst nicht mehr erlebt haben.

Das war auch der Grund, warum wir das Angebot des Fotografen Josef Albert Slominski, dem wir den Großteil der Bilder in dieser Ausstellung verdanken, angenommen haben. Herr Slominski hat alle acht Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland – einschließlich Frau Merkel – fotografiert, dazu sieben Päpste. Mehr geht nicht in 60 Jahren Fotografen-Vita. Zu jedem – auch zum früheren Ersten Bürgermeister von Hamburg – kann er eine Menge sagen. Aber er hält sich mit öffentlichen Äußerungen zurück, weil seine Arbeit vom Vertrauen seiner Partner getragen ist. Er lässt seine Bilder sprechen. Daraus geht im Fall von Ludwig Erhard hervor, dass er als sein persönlicher Fotograf ein ganz besonderes Vertrauensverhältnis zu ihm hatte.

Letztes Jahr war der 125. Geburtstag von Ludwig Erhard. Da sind wir mit der Ausstellung gestartet. In diesem Jahr, in dem wir „75 Jahre Soziale Marktwirtschaft“ begehen, ist Erhard weiter hoch aktuell. Wir brauchen gerade heute angesichts der vielfältigen Herausforderungen wieder ein Denken in Erhard'schen Dimensionen mit einem klaren ordnungspolitischen Rahmen. Dies umso mehr, als die Soziale Marktwirtschaft nicht nur eine Wirtschaftsordnung, sondern auch eine Gesellschaftsordnung ist, die auf die Freiheit der Menschen, auf ihren Ideenreichtum und ihre Verantwortungsbereitschaft setzt. All dies brauchen wir, um die vielen Aufgaben zu meistern.

Und wir brauchen einen Staat, der sich „demütig“ auf seine Kernaufgaben beschränkt. Denn es ist nicht der Staat, der Wohlstand schafft oder erhält. Zwar rufen die Menschen angesichts drängender Probleme immer mehr nach Sofort-Lösungen und ihre politischen Vertreter sind

im Tagesgeschäft nur allzu gern bereit, auf die entsprechenden Partikularinteressen einzugehen. Aber das führt in einen Teufelskreis: Denn dabei übernimmt sich der Staat und schafft zunehmend kleinteilige Regeln; so greift er immer mehr in die Freiheitsrechte von Bürgern und Wirtschaft ein. Am Ende wirkt er – bei aller vermeintlich guten Absicht – nur noch lähmend und ist dann auch selbst gelähmt.

Das war nicht das Politikverständnis von Ludwig Erhard. Er hat diese Gefahren schon in den frühen Jahren der noch jungen Bundesrepublik erkannt und beim Namen genannt. Er hatte zugleich die feste Überzeugung, dass die Menschen das Beste für sich und andere erreichen, wenn die Rahmenbedingungen stimmen und der Staat, der sich – wie beim Fußball - auf die Schiedsrichter-Rolle beschränken soll, nicht auch noch als aktiver Spieler eingreift.

Wer war dieser Mann, der zeitgleich mit der Währungsreform von 1948 die Freigabe der Preise durchsetzte und darauf vertraute, dass das freie Spiel der Marktkräfte „Wohlstand für Alle“ herbeiführen würde? Mit seinem Mut begann die beispiellose Erfolgsgeschichte der jungen Bundesrepublik. Erhard hat das dafür gern genutzte Wort vom „Wirtschaftswunder“ nie gelten lassen. Das „Wunder“ wurde von den Menschen getragen, denen er neue Chancen eröffnet hatte.

Von C.S. Lewis gibt es die schöne Aussage: „Wunder sind natürliche Prozesse im Zeitraffer.“ So war es auch bei Ludwig Erhard: Er kannte die Menschen und vertraute ihnen – und sie vertrauten ihm. Er war gerade auch in schwierigster Zeit der Hoffnungsträger, der unbeirrt seinen Weg ging und wissenschaftliche Erkenntnisse mit Augenmaß in die Praxis umsetzte: Wenn Leistung sich lohnt, werden die Menschen sich anstrengen - und das haben sie getan! Tatsächlich kein Wunder, sondern das Ergebnis klarer und verlässlicher politischer und wirtschaftlicher Rahmensetzungen. Und es wurde dann alles besser – viel schneller als erwartet, sozusagen im Zeitraffer-Tempo!

Übrigens stammt von C. S. Lewis noch ein weiterer Gedanke, der zu dem Gespräch und den Fragen von soeben passt: Er hat für die Suche nach dem richtigen Weg empfohlen, die Dinge stringent und konsequent zu Ende zu denken und – wenn das Ergebnis nicht gut erscheint – neu von vorn zu beginnen. Das wünsche ich mir auch von denen, die uns in eine Wirtschafts- und Gesellschaftsform führen wollen, die an der britischen Kriegswirtschaft im Zweiten Weltkrieg – als Vorbild für eine Verzichts-Wirtschaft - ausgerichtet ist. Ich möchte dazu einladen nachzuvollziehen, was dies an zunehmenden Staatseingriffen und an Einschränkungen der Freiheit bedeutet. Dann sollten wir doch lieber noch einmal anfangen, darüber nachzudenken, wie wir die gegenwärtigen Probleme lösen können, indem wir den Ideenreichtum und die Kreativität sowie das Verantwortungsbewusstsein der Menschen einbeziehen. Unsere historische Erfahrung zeigt jedenfalls, dass Systeme, die die Freiheit einschränken, uns auch ökologisch nicht voranbringen.

Zurück zu unserer Ausstellung: Sie führt - auch im Zeitraffer-Tempo - vor allem durch das politische Leben von Ludwig Erhard. Wenn Sie nachher die 16 Tafeln betrachten, dann nehmen Sie sich dafür ruhig etwas Zeit. Erhard hat es ja einmal so formuliert: „Der Mensch, der im Geiste zu Fuß geht, kommt auch bei vieler Arbeit zur Muße.“ Er blickt sicher tiefer und sieht die Dinge umfassender.

Ich habe es beim ersten Betrachten der Ausstellung so gemacht: Ich habe zunächst die Überschriften der Tafeln angeschaut und die jeweilige Gesamtaussage aufgenommen. In einem zweiten Schritt habe ich die einzelnen Bilder genauer betrachtet. Und in einem dritten Durchgang habe ich mir die ebenfalls auf den Tafeln wiedergegebenen Erhard-Zitate verinnerlicht. Vielleicht machen Sie es nachher auch so. Ich denke, dieser Dreiklang kann eine nachhaltige Wirkung haben.

Eins will ich noch persönlich sagen: Mein Favorit ist die Tafel mit der Überschrift „Öffentlichkeit und Zurückgezogenheit“. Sie sagt viel über Ludwig Erhard aus: Er stand immer wieder im Rampenlicht, er war vor allem auch ein begnadeter Erklärer und Wahlkämpfer. Er war kein Mann, der es lange hinter dem Schreibtisch aushielt, sondern es zog ihn hinaus zu den Menschen, sodass er ihnen seine Politik erklären konnte. Aber woher nahm er immer wieder die Kraft dazu? - Aus der Zurückgezogenheit! Das ist doch auch eine Botschaft in hektischer Zeit! In der Ruhe liegt die Kraft, sagt man. Man sieht dann auch in guten Zeiten die Gefahren – die sieben mageren Jahre, wie es hier eben biblisch zitiert worden ist.

Die Ausstellung ist im Erdgeschoss aufgebaut. Ich werde dort gleich gern für eine Führung zur Verfügung stehen und Fragen beantworten.

Vielen Dank!